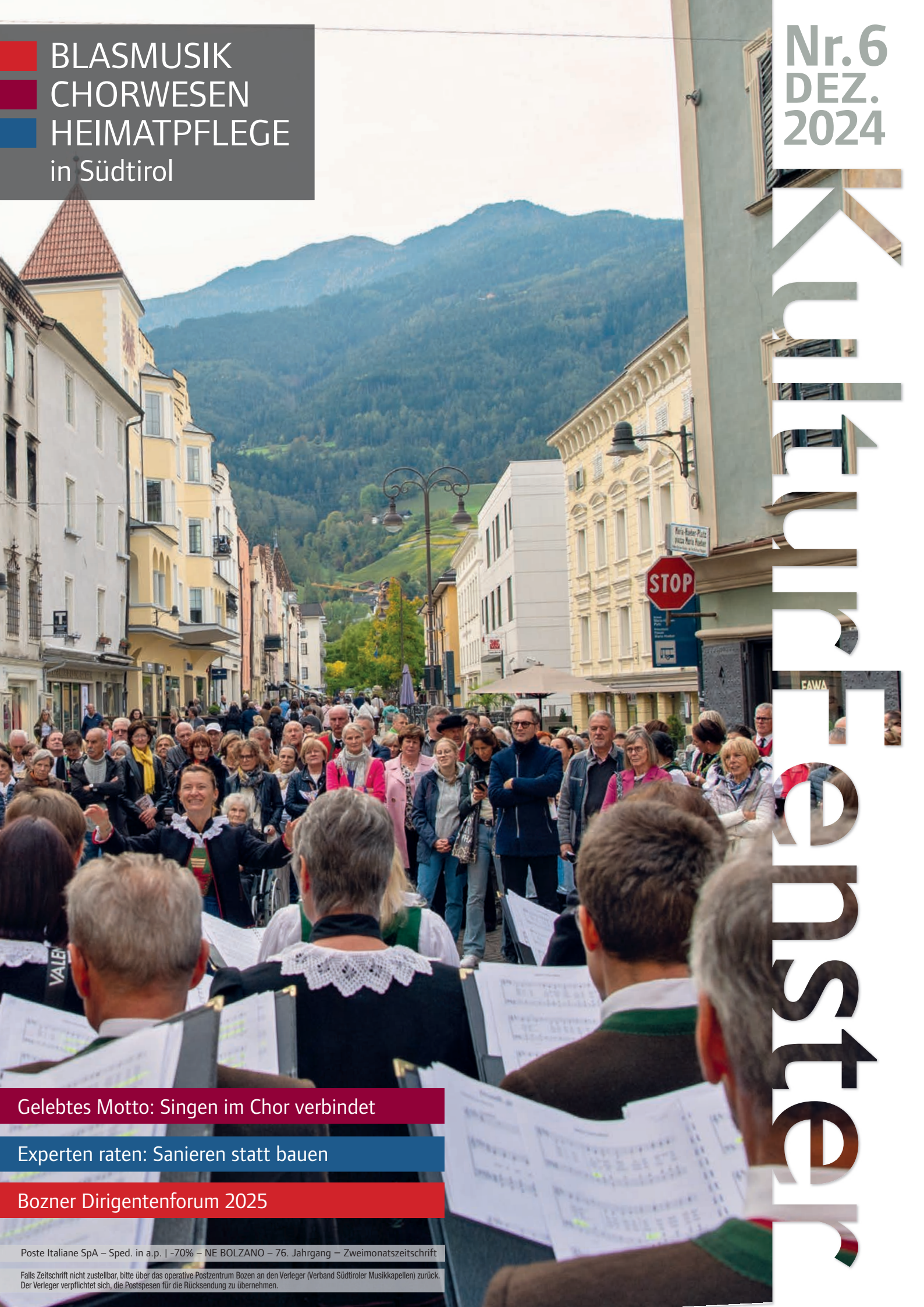


Kulturfenster

BLASMUSIK
CHORWESEN
HEIMATPFLEGE
in Südtirol

Nr. 6
DEZ.
2024

Gelebtes Motto: Singen im Chor verbindet

Experten raten: Sanieren statt bauen

Bozner Dirigentenforum 2025

Poste Italiane SpA – Sped. in a.p. | -70% – NE BOLZANO – 76. Jahrgang – Zweimonatszeitschrift

Falls Zeitschrift nicht zustellbar, bitte über das operative Postzentrum Bozen an den Verleger (Verband Südtiroler Musikkapellen) zurück.
Der Verleger verpflichtet sich, die Postspesen für die Rücksendung zu übernehmen.

Landessingen – Konzept Heimat – Dirigentenforum

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe des „KulturFensters“ können wir wieder ein redaktionelles Jahr erfolgreich abschließen. In der Rubrik „gemeinsam“ finden Sie die Gedanken zum Jahresabschluss der drei Vorsitzenden der herausgebenden Verbände. Ich meinerseits darf mich wiederum bei den Verbänden, beim Redaktionsteam, bei allen Autorinnen und Autoren, aber vor allem bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für das Vertrauen, die Zusammenarbeit und das Interesse an unserer Zeitschrift bedanken und Ihnen ein Frohes Weihnachtsfest wünschen und die besten Wünsche für das neue Jahr mit auf den Weg geben.
Ich versichere Ihnen, dass wir auch 2025 wieder unser Bestes geben werden, um Ihnen alle zwei Monate einen interessanten Lesestoff zu bieten. Zuvor darf ich Sie aber einladen, in der vorliegenden Ausgabe zu stöbern, denn es gibt wieder vielfältige Inhalte der Chöre, der Musikkapellen und der Heimatpflege.

Der Chorverband und der Heimatpflegeverband erzählen in ihren Rubriken von den Abschlussveranstaltungen des 75-Jahr-Jubiläums, das sie 2024 gebührend gefeiert haben. Das 20. Landessingen im Oktober in Brixen und die Jubiläumsausstellung „Konzept Heimat“ bildeten dabei den krönenden Abschluss. Die ARGE Volkstanz berichtet vom Landeskathreintanz in Meran und die ARGE Lebendige Tracht porträtiert die Trachtenschneiderin Burgi Profanter Innerhofer.

Auf den Blasmusikseiten steht das „Bozner Dirigentenforum“ im Mittelpunkt. Im Februar wird die Landeshauptstadt zur internationalen Bühne, wenn es fünf Tage lang um das Dirigieren im allgemeinen und um die Frauen und Männer am Dirigentenpult im besonderen geht.

Ich darf ganz besonders auf die Seite 5 hinweisen, wo der Priester Markus Moling, Regens des Priesterseminars in Brixen und Professor für Philosophie, den Unterschied zwischen Weihe und Segnung erklärt. Wir wollen damit zur richtigen Verwendung des Begriff des (Ein-)Weihens sensibilisieren, der landauf landab inflationär und oft unpassend verwendet wird. Schließlich wird das Land Tirol nicht heiliger, wenn wir alles und jeden einweihen.

Natürlich gibt es zudem die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände und ihre Mitgliedsvereine ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen. Ich wünsche Ihnen wiederum eine unterhaltsame, aber auch informative Lektüre und einen aufschlussreichen Blick durch unser buntes „KulturFenster“.

Stephan Niederegger

“Gerade in einer Zeit der Leistungslogik und des passiven Konsums steigert das Singen im Chor die Lebensqualität, schenkt Geborgenheit und Heimat.
Erich Deltedesco”

“Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, die Zukunft des nachhaltigen Bauens aktiv mitzugestalten und die Kreislaufwirtschaft als integralen Bestandteil der Bauindustrie zu verankern.
Dietmar Thomaseth”

“Eine Kapelle sollte regelmäßig an einem Wertungsspiel teilnehmen. Das steigert die Gemeinschaft und man nimmt sich die Zeit für eine intensive Vorbereitung, die meist in der Alltagsroutine fehlt.
Joachim Bacher”

In dieser Ausgabe

Gemeinsam

Gedanken zum Jahreswechsel 4

Weihe oder Segnung? Nicht alles und jedes wird geweiht 5

Chorwesen

„Wer singt, lebt intensiver!" - 20. Landessingen in Brixen 7

20. Landessingen – Die Teilnehmer.....10

Tag der Jugend: Popkonzert im Forum Brixen 10

„Des Sängers Freud“ von Peter Paul Laimer.....11

Landesjugendchor Südtirol
beim Landesjugendchorfestival in Salzburg 12

Herbsttagung der AGACH in Bad Ischl (A).....13

Die Singgruppe des SCV zu Gast in St. Pauls.....13

Musikbilderbuch des Kinderchores Ehrenburg vorgestellt 14

„Singen macht Spaß – auch zu Weihnachten 15

Cäcilienfeier des Kirchenchores Mölten 16

Jubiläumskonzert des Pfarrchores Lüsen.....16

Ausblick auf ein Projekt des
Chores der Kapuzinerkirche Brixen 17

Cäcilienfeier des Kirchenchores Obervintl 18

Ehrungen im Pfarrchor Lana 19

ChorleiterIn gesucht! 19

Heimatpflege

Kreislaufwirtschaft am Bau: So erhalten wir Natur und Kultur 20

Experteninterview: Renovieren statt neu bauen.....22

Bauen mit alten Skiliftmasten: Es funktioniert 26

Ein Blick zurück auf das Jahr 2024 27

35. Gesamttiroler Heimatpflegetreffen in Nomi 29

Ausstellung „Konzept Heimat“:
Darum war sie so erfolgreich 30

Dinge des Alltags aus Geschichte und Gegenwart:
Weihnachtspost im Wandel der Zeit.....33

50 Jahre Museum Brunnenburg in Dorf Tirol.....34

Verein „heimat Brixen/Bressanone/Persenon“
seit 20 Jahren aktiv 36

Geschichtswerkstatt Freienfeld blickt auf 25 Jahre zurück ...38

Heimatpfleger*innen aus Lana unterwegs 40

Landeskathreintanz schließt Tanzjahr ab.....42

Trachtenschneiderin Burgi Profanter im Porträt 44

Blasmusik

Bozner Dirigentenforum 2025: „Spotlight Conducting“ 46

Erfolgreicher Stabführertag in Tramin 50

20 Jahre „Ahrna JUKA“ 51

Bundeswettbewerb
„Musik in kleinen Gruppen“ in Salzburg 54

Bronze für die Knappenkapelle Ridnaun 56

Kompositionswettbewerb „Johann Strauss 2025“ 56

Norddeutsche Klarinettentage 2024 57

Österreichisches Blasmusikforum 2025 57

Stadtkapelle Bozen begeistert in Holland 58

Cäcilienkonzert der MK Zwölfmalgreien 59

Schützenkapelle Meransen in Baden-Württemberg 60

25. Herbstkonzert der MK Ratschings 60

Ein persönliches Dankeschön an Melanie Haller 61

Neue CDs der Salzburg Wind Philharmonic 62

Die Geheimnisse des Orchestrierens (Franco Cesarini) 63

kurz notiert – Neues von den Musikkapellen 64

Impressum

Mitteilungsblatt
- des Verbandes Südtiroler Musikkapellen
  Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
- des Südtiroler Chorverbandes
  Redaktion: Paul Bertagnolli, info@scv.bz.it
- des Heimatpflegeverbandes Südtirol
  Redaktion: Florian Trojer, florian@hpv.bz.it

Anschrift:
Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen
Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen
IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771
SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnement = 20,00 Euro

Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948
presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger
Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.

Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.

– gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
Deutsche Kultur

Gedanken zum Jahreswechsel

Rückblick und Ausblick der Verbandsvorsitzenden

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Jahreswechsel. Anlass und Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und mit Dankbarkeit einen Blick zurückzuwerfen auf das Jubiläumsjahr „75 Jahre Südtiroler Chorverband“. In vielen Veranstaltungen auf Landes- und Bezirksebene sowie bei unzähligen Konzerten, Aufführungen und Gottesdienstmitgestaltungen unserer Mitgliedschöre zeigte sich wiederum, dass der Chorgesang in Südtirol einen großen Stellenwert besitzt. Die Vielfalt und die Schönheit des Singens sowie die Begeisterung für das Lied haben viele hunderte, ja tausende Sänger*innen gerade beim Landessingen in Brixen, dem Höhepunkt des Jubiläumsjahres, einem breiten Publikum nahegebracht. Rückblickend denke ich, 2024 war ein erfolgreiches Jahr für das Chorwesen in unserem Lande, und wir beschließen es mit dem guten Gefühl, dass wir die Botschaft der Freude am Singen, die Kraft des gemeinsamen Gesangs und die Schönheit unserer kulturellen Vielfalt vielen Menschen vermitteln konnten. Es ist mir ein persönliches Anliegen, allen zu danken, die dazu in irgendeiner Form beigetragen haben.

„Leben kann man nur vorwärts.", stellte einst der dänische Philosoph Søren Kierkegaard fest. Es ist der Blick nach vorne, der die Zukunft gestaltet. Was sie uns bringen wird, wissen wir natürlich nicht, aber wir werden auch im kommenden Jahr mit viel Engagement unseren Beitrag für das Chorwesen leisten.

Ich wünsche Ihnen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest sowie alles Gute, Glück und Gottes Segen für das kommende Jahr.

Erich Deltedesco
Südtiroler Chorverband

Ein Grund zum Feiern! 2024 war für die Heimatpflege ein sehr intensives und von vielen erfreulichen Ergebnissen geprägtes Jahr. Dazu zählen die Aufnahme der traditionellen Bewässerung auf der Malser Haide in die Liste des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO, die interessante Ausstellung zum historischen Fensterbau „ZeitFenster“ auf der Trostburg, die Jugendwoche zum Thema Handwerk, die Herausgabe des Buches „Heimat oder Destination Südtirol?“ und die Kunstausstellung „Konzept Heimat“ in Kooperation mit dem Südtiroler Künstlerbund in Bozen und im Granaio in Nomi, mit welcher der Verband heuer sein 75-jähriges Bestehen gefeiert hat. Dieses Geburtstagsgeschenk hat bewiesen, wie sinnvoll es für die Verbandsarbeit ist, auch mit neuen Partnern zu kooperieren und dadurch neue Sichtweisen kennenzulernen, die in der Folge die eigene Arbeit bereichern können. Wir werden auch im neuen Jahr mit unserem täglichen Einsatz für Heimat, Natur und Mitmenschen und mit viel Kulturarbeit den vielfältigen Themen und Herausforderungen begegnen, denn Kultur stiftet Sinn, fördert die Resilienz und stärkt die Zusammenarbeit. Ich danke allen, die uns im heurigen Jahr ideell und praktisch unterstützt haben, und wünsche allen eine friedvolle, gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr!

Claudia Plaikner
Heimatpflegeverband Südtirol

Wenn wir das Jahr abschließen, denken wir oft an all die schönen Momente, die wir erlebt und an all die Herausforderungen, die wir gemeistert haben. Ein weiterer Jahreswechsel bedeutet auch die Gelegenheit, nach vorne zu schauen und neue Ziele und Träume zu verfolgen.

Das Jahresende ist eine Zeit voller Emotionen. Es ist ein Abschluss und gleichzeitig ein Neubeginn. Für den Verband Südtiroler Musikkapellen war das abgelaufene Jahr wiederum ein bewegtes, aber auch erfolgreiches Jahr. Im steten Wandel, den uns die Zeit beschert, brauchen wir Mut für Veränderungen. Johann Wolfgang von Goethe sagte: „Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.“

Für das kommende Jahr wünsche ich mir vor allem, dass wir den Weg gemeinsam gehen, nicht gegeneinanderstehen, sondern miteinander leben. Ein Herzenswunsch von mir ist, zusammen mit der Politik endlich eine Lösung zur Reform im Dritten Sektor zu finden, damit das Ehrenamt in Südtirol nicht Sorge tragen muss.

Abschließend möchte ich mich im Namen des Verbandes bei allen Musikantinnen und Musikanten für ihren wertvollen und unbezahlbaren Einsatz bedanken. Ich wünsche uns einen ruhigen und sanften Jahresausklang und ein neues Jahr mit vielen musikalischen und kameradschaftlichen Momenten in Harmonie vereint.

Pepi Ploner
Verband Südtiroler Musikkapellen

Das Gebäude K118 in Winterthur ist ein Musterstück für wiederverwendete Bauteile. Fast das gesamte Haus besteht aus Teilen abgerissener Gebäude, darunter die Stahlkonstruktion, Granitplatten für Balkone, Fenster, Fassaden und Holzböden, ergänzt durch Holz, Stroh und Lehm. Auch eine 30 Jahre alte Treppe kam wieder zum Einsatz. So konnten rund 500 Tonnen CO_2 eingespart werden. Foto: Martin Zeller

Alte Denkmuster aufbrechen

Veranstaltungspremiere: So kann Kreislaufwirtschaft am Bau funktionieren

Die Teilnehmenden an der Veranstaltung aus Bauwirtschaft, Heimatpflege und Umweltschutz waren sich einig: Im Austausch entstehen neue Ideen und kreative Lösungen. Foto: IBI

Es ist weder der Verkehr, noch sind es die Industrie oder die Landwirtschaft, die den Spitzenplatz bei den weltweiten CO_2-Emissionen einnehmen. Nein, es sind die Gebäude, die mit 40 Prozent den größten Anteil ausmachen. Dieses erschreckende Ausmaß ist den meisten Menschen nicht bewusst. Dennoch könnte gerade die Bauwirtschaft ein Schlüsselakteur sein, wenn wir die Klimaziele noch in Reichweite bringen wollen.

Was am 14. November im Kongresssaal des Unternehmens Salewa in Bozen über die Bühne ging, war ein Novum. Erstmals richteten der Heimatpflegeverband Südtirol und der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Zusammenarbeit mit der Bauwirtschaft eine Fachtagung aus. Das mag zunächst wie ein Aufeinandertreffen ungleicher Gegenspieler anmuten – Umweltschützer und „Umweltverschmutzer" an einem Tisch. Doch dieser Gedanke greift zu kurz. Vielmehr zeigt sich: Wir alle sitzen in einem Boot, wenn es um die Frage geht, wie wir unseren Lebensraum gestalten – und auch retten können. Deswegen kann es nur positiv sein, wenn Meinungen, Erkenntnisse und Herausforderungen von beiden Seiten ausgetauscht und besprochen werden.

Gerade die Baubranche birgt nach Jahren der Versäumnisse eine große Chance. Zwar ist sie für die höchsten CO_2-Emissionen verantwortlich, doch sie könnte auch zur Vorreiterin werden, insbesondere im Alpenraum, zumal es hier bis in die 1950er-Jahre einfach notwendig war, mit dem wenigen Vorhandenen sorgsam umzugehen. Erst mit der Entwicklung der Wegwerfgesellschaft setzten sich in der Bauwirtschaft scheinbar einfachere Lösungen durch, nach dem Motto: Altes vernichten, Neues verherrlichen.

„Kluge Ehrlichkeit" gefragt

Don Paolo Renner, Theologe und Direktor des Institutes für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung an der Phil.-Theol. Hochschule Brixen, hielt einen Impulsvortrag über den „Weg der Sparsamkeit im Umgang von Dingen". Ein kleiner, aber vielsagender Auszug daraus: *Oft reden wir von „Fortschritt", ohne zu bedenken, dass auf einem endlichen Planeten ein unendliches Wachstum nicht möglich ist. Jedes Jahr wird der Earth Overshoot Day begangen. Er markiert den Tag, ab dem man nicht mehr das verbraucht, was die Erde produziert, sondern das, was zu den Reserven, zum Grundvorrat, gehört. Das ist sehr gefährlich. Es soll uns nachdenklich stimmen und verlangt eine radikale Umkehr … Die Menschen – Einzelne und Global Players – sollen sich für eine kluge Ehrlichkeit entscheiden und eine Kursänderung einleiten, im Sinne des „Weniger ist mehr, aber nachhaltig ist noch besser!" Die Wegwerfgesellschaft der letzten Jahrzehnte soll einer erneuten Kultur der Nüchternheit und der Sparsamkeit weichen.*

Neuer Schlüsselbegriff

Doch inzwischen steht die Branche vor großen Herausforderungen wie Ressourcenknappheit, Materialengpässen und Lieferproblemen. Parallel dazu wird der ökologische Aspekt immer wichtiger. Der neue Schlüsselbegriff lautet daher: Kreislaufwirtschaft, und er bildete den roten Faden der Tagung. „Wir müssen den Gebäudebestand neu bewerten und auf Nachhaltigkeit ausrichten: Gebäude wieder nutzen, Bauteile verwerten und Recyclingprodukte einsetzen“, erklärte Heiner Oberrauch, Präsident des Unternehmerverbands Südtirol, bei der Eröffnung. Valentine Kostner vom Vorstand des Heimatpflegeverbands brachte es ebenso prägnant auf den Punkt: „Wie im Lebensmittelbereich längst propagiert – 0 Kilometer, lokal und nachhaltig –, so sollte auch die Kreislaufwirtschaft am Bau ein wichtiger Schritt in Richtung Klimaschutz sein.“

Im Rahmen der Fachtagung stellten renommierte Referenten, darunter die Architekten und Wissenschaftler Olaf Grawert aus Deutschland und Guido Brandi aus der Schweiz (siehe eigene Beiträge auf den nächsten Seiten), erfolgreiche Praxisbeispiele und innovative Lösungsansätze aus der Kreislaufwirtschaft vor. Dabei ging es u. a. um das Bauen mit Recyclingmaterial, aber auch um die Wiederverwendung von Bauteilen sowie um die Nutzung von Bestand.

Dietmar Thomaseth, Präsident des federführenden IBI-Euregio Kompetenzzentrums, sagte zum Schluss: „Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, die Zukunft des nachhaltigen Bauens aktiv mitzugestalten und die Kreislaufwirtschaft als integralen Bestandteil der Bauindustrie zu verankern.“

> *Wir müssen den Gebäudebestand neu bewerten und auf Nachhaltigkeit ausrichten: Gebäude wieder nutzen, Bauteile verwerten und Recyclingprodukte einsetzen.*
>
> *Heiner Oberrauch*

Die Veranstaltung hat jedenfalls bewiesen: Nachhaltigkeit ist kein ferner Traum, sondern greifbare Realität, wenn man bereit ist, alte Denkmuster aufzubrechen.

Edith Runer

Bau und Umwelt

40% Anteil der **Treibhausgase** weltweit

36% Anteil des Gebäudesektors an **Müll** in der EU

68% Anteil der Immobilien am **realen Vermögen** weltweit

15% durchschnittlicher **Kostenanstieg bei Baumaterial** (2023)

1.500% Anstieg der **Bodenpreise** in Berlin von 2010 bis 2020

36.000% Anstieg der **Grundstückspreise** in München 1962 bis 2015

30% **Mehrkosten für ein Gebäude** im Vergleich zu vor 10 Jahren

50% Anteil des **Neubausektors** in Europa (2022)

25% Anteil **renovierter Gebäude** in Europa (2022)

1 Prozent = **jährliche Renovierungsrate** in Europa (2022)

Quellen: www.ace-cae.eu, www.eea.europa.eu, ARCH+, Make City – A Compendium of Urban Alternatives, www.constructiondive.com, McKinsey Global Institute

Renovieren statt neu bauen

Olaf Grawert über den Wert von Bestehendem und die Forderung eines Rechts auf Wiederverwendung

Vorher – nachher: Mit Kreativität lässt sich aus etwas Bestehendem etwas spannendes Neues machen.

Der Heimatpflegeverband hatte mit dem Architekten und Forscher Olaf Grawert einen interessanten Gast zur Fachtagung geladen, dessen Vortrag das Publikum aufhorchen ließ.

Im Mittelpunkt stand ein strittiges Thema: Renovieren und Umbauen statt Abreißen und Neubauen. Grawert lieferte nicht nur spannende Zahlen und Fakten, sondern auch praxisnahe Lösungen. Seine Vorschläge basieren auf konkreten Projekten, die er als Teil des Architekturbüros b+ (bplus.xyz) bereits erfolgreich umgesetzt hat. Ein Vortrag, der bewies: Nachhaltigkeit ist kein ferner Traum, sondern greifbare Realität, wenn man bereit ist, alte Denkmuster aufzubrechen.

KulturFenster: Der Beruf des Architekten wird oft mit dem kreativen Entwerfen von neuen Gebäuden und Räumen verbunden. Sie hingegen konzentrieren sich auf die Renovierung und den Umbau bestehender Bauten. Was reizt Sie daran?
Olaf Grawert: Die Wahrheit ist, dass Neubauten heute meist Serienbauten für Büros oder Mehrfamilienhäuser sind, d. h. es wird einfach wiederholt, was sich als schnell und risikoarm bewiesen hat, Kreativität spielt wegen der Kosten dabei eine untergeordnete Rolle. Das liegt an den ständig steigenden Preisen für Boden, Material und Arbeitskraft, weshalb die Investoren und Bauentwickler vor allem eines müssen: sparen. Je günstiger der Bau, desto größer der Gewinn. Und etwas anderes können sich auch die meisten Durchschnittsverdiener nicht mehr leisten. Deshalb die Antwort auf Ihre Frage: weil wir kreativ mit Vorhandenem arbeiten und unerwartete Überraschungen meistern müssen, die im Renovierungs- und Umbauprozess auftreten.

> *Renovieren ist nicht schwieriger, komplizierter oder riskanter, aber es braucht mehr Arbeitskraft – dafür weniger Material.*
> *Olaf Grawert*

KF: Sie setzen sich mit der europäischen Bürgerinitiative HouseEurope! aber auch sehr für das Bauen mit Bestand ein. Woher diese Motivation?
Grawert: Mich treibt mein Unverständnis dafür, dass wir uns als Gesellschaft zwischen sozialen und ökologischen Belangen entscheiden sollen. Wir breiten uns mit immer mehr Neubauten aus und zerstören Natur, gleichzeitig aber steht in den Zentren so viel Raum leer und Gebäude werden abgerissen. Besonders absurd finde ich die Praxis, bei der Bauträger ältere Häuser aufkaufen, abreißen und neu bauen, nur mit dem Ziel, Profit zu machen. Eigentümer und Bauträger profitieren, aber die Folgen für die Umwelt und für unsere Gemeinschaft bleiben unbeachtet.

KF: Was kann zu einem allgemeinen Umdenken führen?
Grawert: Meiner Meinung nach zunächst nur Sensibilisierung und Anreize. Und da meine ich vor allem finanzielle Anreize. Die Europäische Union hat zum Glück schon einen Schritt gemacht und die CO_2-Bepreisung beschlossen.

Ein paar Wände, Teile der Kellerdecke, daneben der Aufzugsschacht und ein Durchgang waren die Überreste eines Gebäudes in Berlin. Statt sie abzureißen, wurden sie in den neuen Entwurf (Bild rechts) integriert und weiterentwickelt.

KF: CO_2-Bepreisung – was bedeutet das?
Grawert: Erstmal bedeutet es, den Folgen unseres Handels einen Preis zu geben. Konkret für Gebäude, dass Bestandskubatur mehr Wert bekommt. In einem Gebäude steckt ja viel Energie, sogenannte graue Energie, die durch Bau und Nutzung aufgewendet wurde. Das heißt, vor langer Zeit wurde sehr viel Energie verbraucht und damit die Umwelt belastet, um ein Gebäude zu errichten und seither zu betreiben. Je materialaufwändiger der Bau, desto größer der CO_2-Fußabdruck. Mit den Folgen leben wir heute. Mit dem Abriss eines Hauses werfen wir die zuvor investierte Energie quasi weg. Das müssen wir ändern und diese Auswirkungen als Wert und Ressource begreifen. Dank moderner Technik lässt sich diese Menge präzise ermitteln. Rund 40 Prozent der CO_2-Emissionen weltweit entfallen ja allein auf Gebäude. Nun hat die EU eine CO_2-Bepreisung beschlossen. Das bedeutet: In naher Zukunft – zum Teil passiert das schon – wird jedes Kilo CO_2 bepreist. Damit wird der Abriss unattraktiver gegenüber dem Erhalt von Bestand.

KF: Kann man sagen, was heute für den Bauherrn teurer ist, Abriss und Neubau oder eine Renovierung von Bestand?
Grawert: Renovieren ist nicht unbedingt günstiger, aber auch nicht wirklich teurer. Die Frage ist: Worin will ich investieren? Denn beim Neubau fließt der Großteil des Geldes ins Material, das überdies sehr oft importiert wird. Bei der Renovierung hingegen fließt das Geld hauptsächlich in die Arbeitskraft, die in der Regel aus der Umgebung kommt. Die Mauern stehen ja schon, es muss darin nur etwas mehr gearbeitet werden als in einem Neubau. Renovieren sichert also lokale Arbeitsplätze, damit auch die Existenz von Klein- und Mittelbetrieben.

Eine Million Unterschriften für das Recht auf Wiederverwendung

Olaf Grawert ist Co-Initiator der europäischen Bürgerinitiative HouseEurope!, die von Fachleuten ins Leben gerufen wurde. Ziel ist eine Gesetzgebung auf EU-Ebene, „die dem Erhalt, der Anpassung, der Renovierung und dem Umbau des Gebäudebestands Vorrang vor Abriss und Neubau aufgrund von Spekulation einräumt“. Die Initiative will Renovierungen erschwinglicher, einfacher und sozialer machen. Wenn eine Million EU-Bürger*innen aus mindestens sieben Ländern das Anliegen unterstützen, muss die EU-Kommission den Vorschlag prüfen und eine Arbeitsgruppe einrichten. Kernforderung ist ein „Right to Reuse“ (Recht auf Wiederverwendung) für Bestandsgebäude, das auf drei Säulen beruht: 1. Steuererleichterungen für Sanierungen und wiederverwendete Materialien, 2. faire und transparente Regeln für die Bewertung von Potenzialen in Bestandsgebäuden, damit nicht nur die Risiken in den Blick genommen werden, 3. neue Werte für die graue Energie und den im Bestand gebundenen CO_2-Gehalt, der sonst unberücksichtigt bleibt. Die Unterschriftensammlung beginnt im Jänner 2025 (www.houseeurope.eu).

KF: Was hält uns generell vom Renovieren ab?
Grawert: Meiner Meinung nach ist es das System. Wer baut, braucht eine Baufirma, einen Architekten oder eine Architektin und eine Bank. Fragt man dort nach, ob man renovieren soll, werden alle Drei sagen: Das lohnt sich nicht, das ist zu riskant, zu kompliziert – weil alle Drei beim Neubau einfacher mehr Geld verdienen bzw. im Fall der Bank weniger Risiko haben. In Wirklichkeit stimmt die Aussage nur in den seltensten Fällen. Renovieren ist nicht schwieriger, komplizierter oder riskanter, aber es braucht halt mehr Arbeitskraft und Hirnleistung – dafür aber weniger Material, das immer teurer wird.

KF: Interessant ist, dass Häuser, die auf die nächsten Generationen übergehen, seltener abgerissen, eher renoviert werden. Hat das mit Identität zu tun?
Grawert: Ja, auch mit Respekt, aber vor allem mit Geschichte und Geschichten. An einem Haus, in dem man aufgewachsen ist, hängt man. Genauso wie an einer Schule, die viele Erinnerungen in einem weckt, wenn man das Haus nach Jahrzehnten wieder betritt. Geschichten und Erinnerungen verleihen Häusern einen unschätzbaren Wert, der durch Abriss verloren geht.

> *Wohnraum wird knapper, Material teurer – da wird uns auf lange Sicht nichts anderes übrig bleiben, als mit dem Bestehenden nachhaltiger umzugehen.*
> *Olaf Grawert*

KF: Sie haben bei Ihrem Vortrag gesagt: Der Abriss bestehender Gebäude sei ebenso überholt wie Lebensmittelverschwendung. Ist das nicht ein krasser Vergleich?
Grawert: Es geht darum, Handlungen zu hinterfragen, die lange selbstverständlich waren. Lebensmittelverschwendung war in unseren Breiten üblich, zum einen, weil es einen Überfluss gab, zum anderen, weil das Steuersystem die Abschreibung vorsah. Es hat sich also gerechnet, Lebensmittel wegzuwerfen. Doch steigende Preise haben das geändert: Übriggebliebene Waren werden an Tafeln gespendet, und zu Hause schaut man bewusster, was noch verwertet werden kann. Ähnlich ist es beim Bauen: Mit knapper werdendem Wohnraum und teurer werdenden Materialien wird auch hier ein Umdenken einsetzen müssen.
An einem ähnlichen Punkt sind wir im Moment beim Bauen. 2022 betrug der Anteil von renovierten Gebäuden in Europa 25 Prozent. Jährlich schaffen wir 1es, ein Prozent zu renovieren. Wohnraum wird aber zunehmend knapper, Material teurer – da wird uns auf lange Sicht nichts anderes übrigbleiben, als mit dem Bestehenden nachhaltiger umzugehen und mehr zu renovieren. Die EU spricht von dreimal mehr pro Jahr, was das für lokale Unternehmen bedeutet: mehr Arbeit! Renovierungen sichern auch den Wohnraum, indem sie die Preise stabil halten. Die Gemeinschaften werden nicht verdrängt, Stadtviertel behalten ihre Identität, und Nachbarschaften bleiben lebendig.

Olaf Grawert ist Architekt und setzt sich mit der Initiative HouseEurope! für das Recht auf Wiederverwendeung in der Bauwirtschaft ein.
Fotos: bplus

KF: Früher wurde viel mehr repariert und renoviert, haben wir das verlernt?
Grawert: Eigentlich schon. Vor allem im alpinen Raum hat das Renovieren eine notwendige Tradition. Boden und Ressourcen waren hier immer schon knapp, das Klima ließ einst nur einen kurzen Zeitraum zum Bauen zu. Deshalb liegt es eigentlich in unserem Wesen, mit dem Vorhandenen zu arbeiten. Der Trend hin zum Neubau kam erst mit den Infrastrukturen und globalen Handelsketten. Damit kam aber auch Monotonie in die Bauten. Abgesehen von den historischen Zentren schauen sich Städte und Dörfer in unseren Breiten ja immer ähnlicher. Sie verlieren den Charakter.

KF: Sie sagen, die Firmen und die Eigentümer brauchen Anreize und Sensibilisierung, um wieder auf Bestand zu setzen. Über die Sensibilisierung haben wir noch nicht gesprochen. Wer kann diesen Part übernehmen?
Grawert: Ich denke, einerseits die Verwaltung, also die Beamten in den Gemeinde- und Landesämtern, indem sie die Bürger auf die Möglichkeit und Notwendigkeit eines sensiblen Umganges mit Ressourcen aufmerksam machen – dazu müssten sie allerdings auch geschult werden. Andererseits sind es Initiativen wie HouseEurope! die in ähnlicher Form im Kleinen entstehen könnten. Lokale Gruppen, Bürgerinitiativen – sie können auch auf Gemeinde- und Provinzebene etwas bewirken.

KF: Und die Politik?
Grawert: Die kann die Rahmenbedingungen dafür schaffen. Zum Beispiel durch steuerliche Anreize. Die Initiative HouseEurope! fordert u. a. eine geringere Besteuerung von Renovierung. Italien ist hier ein Vorbild, wo Renovierungsmaßnahmen mit Zuschüssen oder Steuervergünstigungen gefördert werden. Das hat den Anteil renovierter Gebäude spürbar erhöht – das wollen wir nach ganz Europa bringen.

Interview: Edith Runer

Ganze Bauteile wiederverwenden

Architekt und Wissenschaftler Guido Brandi zeigt, wie's geht

Ebenso wir Olaf Grawert war auch der Architekt und Wissenschaftler Guido Brandi vom Institut Konstruktives Entwerfen (IKE) an der Züricher Hochschule vom Heimatpflegeverband zur Veranstaltung geladen worden. Sein spannendes Thema: Die Wiederverwendung von strukturellen Bauteilen.

„Die Wiederverwendung von ganzen Bauteilen ist zugegebenermaßen noch eine Nische innerhalb der Bauwirtschaft", erklärte Brandi. Er zeigte aber interessante Beispiele aus der Schweiz, wo es tatsächlich erfolgreich praktiziert wurde. Ob Holz oder Stahlträger, Fenster, Treppen und Türen, Lüftungsrohre oder Kabeltrassen – vieles, was nach einem Abbruch eines Gebäudes als vermeintlicher Müll weggeworfen wird, könnte eigentlich weiter verwendet oder in einer anderen Form in ein neues Gebäude eingebaut werden.

60 Prozent weniger Treibhausgase

Das würde sehr viel zur Nachhaltigkeit beitragen, zumal 75 Prozent des Energieaufwandes bei der Herstellung und 15 Prozent bei der Entsorgung von Material entstehen. Nur zehn Prozent der Energie fließe in den

Guido Brandi ist Architekt und forscht am Institut Konstruktives Entwerfen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft. Foto: IBI

Bauvorgang selbst. Würden sämtliche Bauteile – und ein solches Beispiel gibt es in der Schweiz tatsächlich – wiederverwendet, würden Konstruktions- und Entsorgungsenergie wegfallen. Es bliebe ein Energieaufwand von zehn Prozent im Vergleich zum herkömmlichen Bau. Studien haben laut Guido Brandi ergeben, dass es locker möglich wäre, in der Bauphase eines Gebäudes bei der Wiederverwendung vieler Bauteile 60 Prozent der Treibhausgasemissionen einzusparen. Voraussetzung dafür sei aber eine sachgemäße Bergung und Trennung der Bauteile vor und während des Abrisses.

Architekt Brandi brachte zahlreiche Beispiele, darunter das Gebäude 118 in Winterthur in der Schweiz (siehe Foto).

Schulgebäude aus Skiliftmasten

Ein einzigartiges Beispiel der Wiederverwendung von Material entlockte den Besuchern zunächst ein Schmunzeln, dann aber auch höchsten Respekt vor Architekten, die solche innovativen Initiativen ergreifen: In einem Kindergarten- und Grundschulgebäude im Engadin bestehen die Hauptstrukturen aus alten Skiliftmasten. Allein in der Schweiz rosten laut Brandi mehr als 60 Skilifte in der Landschaft vor sich hin, um deren Abbau und/oder Entsorgung sich niemand kümmert. Die mit zementfreiem Beton aus Erde und Lehm gefüllten Masten sind das Herzstück des Projekts und definieren die Räume und die Fassade der Schule.

Edith Runer

Für das K118 in Winterthur wurden Aluminium-Trapezbleche von einem Abrissgebäude verwendet, um die Fassade zu gestalten. Foto: Martin Zeller

Skiliftmasten, die ungenutzt in der Landschaft standen, wurden für diese Schule komplett umfunktioniert. Visualisierung: nuar.ch

Die offiziellen Feierlichkeiten zur Eintragung der traditionellen Bewässerung in die Liste des Immateriellen Kulturerbes erstreckten sich über zwei Tage.

Ziele erreichen – an Erfolge erinnern

Rückblick auf das Jahr 2024

Um Ziele zu erreichen, ist es manchmal nötig aufzustehen, laut zu werden, Kritik offen zu äußern und alternative Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Der Heimatpflegeverband war auch im Jahr 2024 nicht leise, und manchmal wurde seine Stimme auch gehört.

In diesem Rückblick wird an einige Erfolge erinnert. Sie stehen stellvertretend für viele weitere, die der Verband auch seinen Mitgliedern zu verdanken hat. Es wird aber auch an feierliche Momente erinnert, von denen es im zu Ende gehenden Jahr gleich mehrere gab.

Geburtstag mit Kunst

Im September feierte der Heimatpflegeverband das 75-jährige Bestehen. Und er tat es mit einem ungewöhnlichen Projekt. Gemeinsam mit dem Südtiroler Künstlerbund lud er Künstler*innen dazu ein, sich mit dem „Konzept Heimat“ zu befassen. Die besten Arbeiten wurden auf zwei Ausstellungen in Bozen und Nomi gezeigt und waren unerwartet erfolgreich (siehe S. 30).

Kulturerbe „Wiesnwassern“

Ein Glanzpunkt war die Feier zur Eintragung der „Traditionellen Bewässerung – Wissen, Technik und Organisation“ in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit. Zusammen mit elf weiteren Gebieten in sechs weiteren Staaten, wo sich vergleichbare Systeme erhalten haben, war die traditionelle Bewässerung auf der Malser Haide im Dezember 2023 in diese Liste aufgenommen worden. Gemeinsam mit den Trägerschaften aus den beteiligten Ländern blickte der Heimatpflegeverband im Mai in Burgeis auf die lange Vorarbeit zurück, dankte allen Beteiligten, stellte eine Broschüre unter dem Titel „Wiesnwassern“ vor und überlegte, wie das immaterielle Kulturerbe in die Zukunft getragen werden könnte.

Denkmalgeschützte Höfe saniert

Der Baumüllerhof am Ortseingang von Montal bei St. Lorenzen wird derzeit saniert. Endlich, muss man sagen. Denn der unbewohnte Paarhof steht seit 1985 zwar unter Denkmalschutz, doch er verfiel zusehends. Dabei befindet sich darin u. a. über eine schützenswerte Küche mit Tonnengewölbe und Stichkappen sowie eine Diele mit Stuckdecken. In den vergangenen Jahren musste eine Schutzfolie als Dachabdeckung dienen, weil das Dach längst dem Holzfraß und der Witterung zum Opfer gefallen war. Trotz mehrfacher Aufforderung durch die Abteilung Denkmalpflege und die Landeskonservatorin sind lange Zeit keine Erhaltungsmaßnahmen veranlasst worden, weshalb der Bezirk Pustertal des Heimatpflegeverbandes immer wieder auf den Missstand aufmerksam machen musste. Jetzt hat die Sanierung begonnen. Endlich!
Ein ähnliches Schicksal wie dem Baumüllerhof drohte auch dem Oberhof in Geiselsberg. Es handelt sich um ein wunderbares Ensemble mit einem spätgotischen Haus mit Badestube sowie einem Backofen und einer Kapelle. Der Hof war ebenfalls nicht mehr bewohnt und hat in den vergangenen Jahren sehr darunter gelitten. Die Sensibilisierungsarbeit von Heimatpflegeverband und Landesdenkmalamt hat auch bei diesem Ensemble Früchte getragen. Es ist mittlerweile aufwändig saniert worden, lediglich kleine Arbeiten sind noch im Gange.

Auch Posthäuser scheinen gerettet

Sechs Jahre ist es her, als uns ein Zeitungsartikel aufgeschreckt hat, in dem der damalige Bürgermeister von Sand in Taufers den Verkauf und den Abbruch des Gasthofes „Post“ ankündete. Er ist Teil eines Ensembles aus drei Häusern im Baustil des Historismus, das ein unverwechselbares

Die Jubiläumsfeier im Innenhof des Deutschhauses Foto: Künstlerbund

Der Oberhof in Geiselsberg ist vorbildlich saniert worden. Foto: Claudia Plaikner

Die Ausstellung „ZeitFenster“ ist bis Ende Jänner in Bozen zu sehen.

Ortsbild schafft. Das Ensemble markiert eine wirtschaftliche, touristische und kulturelle Hochblüte, die das Dorf von 1920 bis in die 1970er-Jahre erlebte. Während die sogenannte „Doktorvilla“ denkmalgeschützt ist, war das Schicksal des zentralen Gebäudes, des Gasthofes „Post“, lange ungewiss. Der Heimatpflegeverband protestierte nach Bekanntgabe der Verkaufsabsichten umgehend mit einem offenen Brief und forderte die Erhaltung des Ensembles. Darauf entstand die örtliche „Initiativgruppe Post“, die einige Informationsveranstaltungen organisierte. Es folgten viele Schreiben und Gespräche mit den Spitzen der Politik. Gemeinsam gelang es, sie von der Wichtigkeit dieses Ensembles und dessen Geschichte zu überzeugen. Eine von der Gemeinde in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie hat nun ergeben, dass es sich um eine wertvolle bauliche Struktur handelt, die absolut erhaltenswert ist und die auch als Gesundheits- und Sozialzentrum genutzt werden könnte. Sollte dieser Vorschlag umgesetzt werden, würden langjährige Bemühungen wirklich Früchte tragen. Dazu beigetragen haben auch der aktuelle Gemeinderat mit Bürgermeister Josef Nöckler, die zuständigen Landesämter und Landeshauptmann Arno Kompatscher. Nun müssen konkrete Schritte für eine sensible Sanierung des Gebäudes folgen. Wir helfen gerne beratend mit.

Fenster auf der Burg

„ZeitFenster“ war der Titel einer bestimmt einzigartigen Ausstellung historischer Fenster aus der Sammlung von Josef Spechtenhauser auf der Trostburg hoch über Waidbruck. Die Sammlung bestand aus Exponaten aus 500 Jahren Handwerksgeschichte, vom einfachen, in Holz gefertigten Schiebefenster mit Butzenscheiben bis zum prachtvollen Barockfenster mit kunstvollen Beschlägen und mundgeblasenem Tafelglas. Auch ein Begleitheft ist zur Ausstellung erschienen. Aufgrund des großen Interesses ist die Sammlung jetzt nach Bozen umgezogen, wo die Fenster seit 22. November und noch bis 31. Jänner in den Räumlichkeiten des Landesdenkmalamtes im Palais Rottenbuch zu sehen sind.

Tourismus – Ein Buch gibt Einblicke

Mitten in die heißen Diskussionen um (zu) viele Touristen in Südtirol platzte im August ein Buch mit dem Titel „Heimat oder Destination Südtirol?“. Entsprechend groß war das Interesse bei der Vorstellung durch die Herausgeber, den HPV und POLITiS. Das Buch umfasst Analysen und Einschätzungen von 19 Autor*innen aus Südtirol, Nordtirol und dem Trentino und wird ergänzt mit fünf „Stimmen aus Tourismushochburgen Südtirols“. Es lohnt sich, einen Blick auf die unterschiedlichen Sichtweisen zu werfen, die sich alle in der Sorge einen, dass unser Land von der lebenswerten Heimat zur bloßen Tourismusdestination degradiert wird. Das Buch gibt es um 20 Euro im Buchhandel.

Erste Trachtenwallfahrt

Zur ersten Trachtenwallfahrt lud im August der Heimatpflegeverein Naturns – Plaus in Zusammenarbeit mit dem Heimatpflegeverband Südtirol. Das Patrozinium der hl. Monika bot die beste Gelegenheit dazu, diese Wallfahrt in der vor sieben Jahren erbauten Kirche von Plaus zu begehen. Eine Führung durch den Totentanzzyklus an der Friedhofsmauer des Malers und Dichters Luis Stefan Stecher, sowie ein anschließendes geselliges Beisammensein bei einer Agape, rundeten den Tag ab.

Text: C. Plaikner./E. Runer/ A. Willeit

Schützenswertes Ensemble: Die Posthäuser sollen erhalten und künftig auch genutzt werden. Foto: Albert Willeit

Grenzenloser Einsatz für die Schätze Tirols

35. Gesamttiroler Heimatpflegetreffen in Nomi – Themenschwerpunkte 2025

Heimatpfleger*innen aus Südtirol, Tirol und Welschtirol trafen sich in Nomi und diskutierten u. a. über Autobahnpläne und Naturzerstörung durch Speicherbecken.

Die Gesamttiroler Heimatpfleger*innen kamen am 2. November zu ihrem jährlichen Treffen in der Trentiner Gemeinde Nomi zusammen. Das Treffen stand traditionell im Zeichen des länderübergreifenden Engagements für den Erhalt von Landschaft, Natur und Kultur sowie der Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen und Chancen für die Region.

Der Tag begann mit einer interessanten Führung durch die Ausstellung „Konzept Heimat“ im Rathaus von Nomi, die das 75-jährige Bestehen des Heimatpflegeverbands Südtirol feierlich abschloss (siehe Bericht auf Seite 30). Der Bürgermeister von Nomi, Rinaldo Maffei, und die Kuratorin Eleonora Klauser Soldà präsentierten der Gruppe die Vielfalt der Werke – von Installationen bis hin zu Malereien – und zeigten, wie unterschiedlich der Heimatbegriff künstlerisch interpretiert wird.

Die Schwerpunkte 2025

Im Ratssaal fand anschließend die jährliche Arbeitssitzung statt, in deren Mittelpunkt die Herausforderungen der Verkehrsentwicklung auf der Brennerachse und die umstrittenen Speicherbeckenprojekte standen. Claudia Plaikner, Obfrau des Heimatpflegeverbandes Südtirol, eröffnete die Sitzung und hob die Wichtigkeit gemeinsamer, nachhaltiger Strategien hervor. Ein zentrales Thema war die Valdastico-Autobahn, deren geplanter Ausbau von den Welschtiroler Heimatpfleger*innen scharf kritisiert wird. Alle im Saal waren sich einig, dass die Umsetzung dieses Projekts die Bemühungen um eine nachhaltige Verkehrswende weit zurückwerfen und den Verkehrsdruck auf der Brennerachse verstärken würde. Die Versammlung beschloss, eine gemeinsame Resolution gegen die Valdastico zu verfassen und Maßnahmen für eine umweltfreundliche Verkehrspolitik voranzutreiben. Auch die Problematik der Speicherbecken für Schneeproduktion und landwirtschaftliche Nutzung wurde intensiv diskutiert. Claudia Plaikner machte deutlich, dass Speicherbecken zur Beschneiung im Wintertourismus nicht zukunftsfähig seien, während Becken für die Landwirtschaft auf geeignetem Grund entstehen müssten. Die Nordtiroler Kollegen wiesen auf die oft vermiedene Umweltverträglichkeitsprüfung hin, wodurch erhebliche landschaftliche Eingriffe bis in die sensiblen Gletscherregionen verursacht würden.

„Natürliche Kunst“ im Parco Guerrieri Gonzaga

Barockes Villa Lagarina

Nach der Sitzung genossen die Teilnehmer*innen ein Mittagessen im „Ristorante del Barba“, einem Vorzeigebeispiel für gelungene Inklusion und regionale Küche. Der Nachmittag führte die Heimatpfleger*innen nach Villa Lagarina, wo eine Führung durch die barocke Pfarrkirche Santa Maria Assunta auf dem Programm stand. Die majestätische Kirche, ein Meisterwerk der Barockarchitektur mit reich verzierten Innenräumen und wertvollen Fresken, beeindruckte die Gäste. Die faszinierende Geschichte der Kirche, die im 17. Jahrhundert von der Familie Lodron umgestaltet wurde, und die kunstvollen Werke von Künstlern wie Arsenio Mascagni hinterließen einen bleibenden Eindruck.

Ausklang im Parco Guerrieri Gonzaga

Zum Abschluss des Tages besuchten die Heimatpfleger*innen den Parco Guerrieri Gonzaga, eine der schönsten und am besten erhaltenen Gartenanlagen des Trentino. Die üppige Landschaft mit alten Bäumen, sanften Hügeln, romantischen Wegen und historischen Bauwerken wie dem Belvedere und der großen Höhle bot eine beeindruckende Kulisse und einen erholsamen Ausklang des Tages.
Walter Eccli von den Welschtiroler Heimatpflegern lud am Ende des Tages noch zu einem edlen Tropfen aus seinem Weinkeller ein – eine gute Gelegenheit, um ein Wiedersehen im nächsten Jahr zu beschließen und damit weiterhin gemeinsam für die Bewahrung der einzigartigen Kultur- und Naturlandschaft Tirols einzutreten.

Evi Brigl

„Heimat“ anders gedacht und anders vermittelt

Finissagen und Schlussbilanz zur Jubiläumsausstellung „Konzept Heimat“

Die Schulklassen wurden mit eigens ausgearbeiteten Programmen durch die Ausstellung begleitet.

Der Heimatpflegeverband Südtirol hat sich und allen, denen Heimat ein Anliegen ist, zum Anlass seines 75-jährigen Bestehens ein besonderes Geschenk gemacht. Und es ist hervorragend angekommen.

In Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Künstlerbund hatte der HPV Künstler*innen zur Auseinandersetzung mit dem Begriff „Heimat“ aufgefordert. Das Ergebnis war eine Ausstellung mit dem Titel „Konzept Heimat“, aufgeteilt auf drei Orte. Im SKB Artes und im NOI Techpark in Bozen sowie im Kulturzentrum Granaio in Nomi im Trentino forderten insgesamt 24 Künstler*innen aus Südtirol, dem Bundesland Tirol und aus dem Trentino das Publikum zur Auseinandersetzung mit dem Heimatbegriff auf. Mitte November wurde das Projekt mit zwei Finissagen in Bozen und Nomi abgeschlossen. Der große Zuspruch hatte die Organisatoren sogar zu einer Verlängerung der Ausstellungen um mehr als zwei Wochen veranlasst. Entsprechend positiv ist auch die Bilanz der Geschäftsführerin des Südtiroler Künstlerbundes Lisa Trockner.

„KulturFenster“: Frau Trockner, zum ersten Mal haben der Südtiroler Künstlerbund und der Heimatpflegeverband ein gemeinsames Projekt auf die Beine gestellt. Das „Experiment“ scheint gelungen …

Lisa Trockner: Ja, das ist es. Synergien zu schaffen, war immer schon ein Anliegen des Künstlerbundes. Deshalb sind wir sehr froh, dass der Heimatpflegeverband mit dieser Idee auf uns zugekommen ist und den zeitgenössischen Künstler*innen die Gelegenheit gegeben hat, den Heimatbegriff auf ihre Art darzustellen und zu interpretieren. Kunst schafft es manchmal, etwas begreifbar zu machen, das schwer zu beschreiben ist.

> *Kunst kann zeigen, wie vielfältig Heimat und wie aktuell die Auseinandersetzung damit ist, und sie holt den Begriff auf diese Weise ein Stück aus der mitunter verstaubten Wahrnehmung heraus.*
> *Lisa Trockner*

KF: Können Sie das genauer erklären?

Trockner: Dem Begriff Heimat haftet ja oft ein Klischee an, dem der Heimatpflegeverband nicht entspricht. Er hat sich über die Jahre schließlich stark entwickelt. Aber die Außenwahrnehmung spiegelt diese Entwicklung oft nicht wider. Ich denke, dass die Kunst helfen kann, das zu ändern. Kunst kann zeigen, wie vielfältig Heimat und wie aktuell die Auseinandersetzung damit ist, und sie holt den Begriff auf diese Weise ein Stück

Rückblick von Claudia Plaikner im Rahmen der Finissage der Ausstellung „Konzept Heimat“ in Bozen: Das Kunstwerk von Wilma Kammerer, das zu Beginn der Ausstellung noch einen üppigen Gletscher darstellte, fiel im Lauf der Wochen immer mehr in sich zusammen und ist nun erflacht – ein Symbol für den Gletscherschwund als Folge des Klimawandels.

aus der mitunter verstaubten Wahrnehmung heraus. Den 24 Künstler*innen ist es gelungen, Heimat einmal anders darzustellen, anders zu denken, anders zu vermitteln, eben aus dem kreativen Zugang heraus. Damit haben sie den Besucher*innen einen neuen Blick auf die Heimat ermöglicht.

KF: Welche Rückmeldungen haben Sie vom Publikum bekommen?
Trockner: Viele Besucher*innen haben beim Abschied gesagt, sie hätten sich diese vielen unterschiedlichen Zugänge zum Heimatbegriff nicht erwartet. Alle kamen mit einem persönlichen Bild von Heimat in die Ausstellung und gingen mit einem viel breiteren Spektrum an Bildern wieder nach Hause.

KF: Wer waren diese Besucher*innen?
Trockner: Das Publikum war bunt gemischt, vom Kind – es waren auch viele Schulklassen – bis zu Erwachsenen, von Einzelpersonen bis zu Vereinen. Auch Fachleute waren dabei, sogar aus dem Ausland, etwa eine Gruppe der Nationalgalerie von Stuttgart. Ebenso hatten wir den Blindenverband zu Gast, zumal manche Objekte auch mit dem Tast- oder Hörsinn „betrachtet“ werden konnten und vieles einfach erzählt wurde.

KF: Es war also nicht nur Fachpublikum da …
Trockner: Absolut nicht. Durch die Verbindung zum Heimatpflegeverband wurde unser Publikumskreis erweitert, was für uns als Künstlerbund sehr wichtig ist. So manche Menschen, die sich ansonsten nicht an Kunst heranwagen, hat diese Ausstellung dazu gebracht, eine Hemmschwelle zu überwinden. Und was uns sehr gefreut hat: Viele, die zur Ausstellung nach Bozen kamen, besuchten auch den Granaio in Nomi – und umgekehrt.

KF: Sie sagten, es sind auch viele Schulklassen gekommen. In welcher Form haben sich die Kinder und Jugendlichen mit den Ausstellungsobjekten auseinandergesetzt?
Trockner: Für die verschiedenen Altersgruppen hatten unsere Mitarbeiterinnen jeweils unterschiedliche Programme vorbereitet. Die Schüler*innen gingen also nicht einfach durch die Räumlichkeiten, sondern wurden professionell begleitet. Viele haben sich mit den Lehrpersonen auf die Ausstellung vorbereitet bzw. diese dann auch nachbereitet. Mit der Grundschule Rodeneck gibt es sogar eine Kooperation. Die Kinder setzen sich das Schuljahr über mit Heimat in all ihren Facetten auseinander und werden gemeinsam mit der Künstlerin Karolina Gacke die Mensaräume der Schule künstlerisch gestalten.

Interview: Edith Runer

Geschäftsführerin Lisa Trockner (r.) und Eleonora Klauser Soldà haben die Ausstellung kuratiert und sind beide froh über viel und auch neues Publikum. **Fotos: SKB**

Heimat. Ge-Schichten. Ein Thema mit Variationen

Was willst ausgerechnet du zum Thema „Heimat" schreiben? Du willst doch auswandern, weil dir die Luft hier zu dünn ist. So ein Bekannter in einem Gespräch.
Wer darf sich legitim mit „Heimat" auseinandersetzen?
Der problematisch unscharfe Begriff feiert als nationalistisches Konstrukt besonders in Zeiten von wahrgenommenen Polykrisen ein erstaunliches, erschreckendes Comeback. In diesem monolithischen, sehr oft ethnisch ab- und ausgrenzenden Verständnis von Heimat hat Vielfalt keinen Platz. Radikal wird aussortiert, wer nicht zur normativen Heimat passt, das ius sanguinis definiert in einer essentialistischen, unumstößlichen Weise (Nicht-)Zugehörigkeiten und grenzt buchstäblich aus.
In meinem Text zur Finissage der Heimat-Ausstellung greife ich gegenüberstellend auf die Philosophie der Weltbeziehung des postkolonialen Dichters und Denkers Édouard Glissant zurück, montiere verschiedene Texte zu einem Gemisch an Angeboten, wie „Heimat" in seiner Vielschichtigkeit und Verletzbarkeit greifbar gemacht werden kann. Also: poly statt mono; fluid statt rigid; Zukunft statt Vergangenheit. Ein Speckknödelrezept, der Wetterbericht, dekonstruierte 10 Gebote für Umsiedler aus der Optionszeit und eigene Assoziationen stehen neben futuristischen Gewaltphantasien gegenüber Poet*innen, Reden von Adolf Hitler und identitär-nationalistischen Politiker*innen unserer Tage wie des aktuellen italienischen Ministerpräsidenten. Ungeheuerlich? Die monströse Ähnlichkeit dieser textuellen Versatzstücke wird in direkter Juxtaposition mehr als offensichtlich. Genau diese radikale Intertextualität vermag es, die Nähte des Heimatbegriffs aufzubrechen, seine Schwachstellen gegenüber nationalistischen Vereinnahmungen aufzuzeigen und weit über jenes soziale Konstrukt hinaus zu erweitern, das Benedict Anderson als vorgestellte Gemeinschaft zeigt.

Territorium I

Sie sprechen nicht von Erde. Sie sprechen von Nation und Sicherheit und verletzbaren Staatskörpern. Du bist das Virus, das sich durch die Haut ihrer Nation frisst, wenn sie nicht gut genug aufpassen, nicht den Anfängen wehren. Du bist Krise, Flut, Naturkatastrophe. Du machst sie die Häfen schließen. Du machst sie Hunderte wie dich ertrinken lassen im Meer. Du machst sie Körper in Plastiksäcke einschweißen, damit die Erde ihrer kostbaren Nation nicht kontaminiert wird mit Leichen wie der deinen. Wärest du dort geblieben, wo du selbst nicht weißt, dass du hingehörst, dann wäre die Welt für sie noch in Ordnung.

Freitod

La Patria è il massimo prolungamento dell'individuo, o meglio: il più vasto individuo capace di vivere lungamente, dirigere, dominare e difendere tutte le parti del suo corpo. [...] Dire [...]: « io non sono italiano, sono cittadino del mondo » equivale a dire: « mi infischio dell'Italia, dell'Europa, dell'Umanità: penso a me ». [...]
Negare la Patria equivale a isolarsi, castrarsi, diminuirsi, denigrarsi, suicidarsi. [F.T. Marinetti, Il Futurismo, März 1934]

Du schneidest die Nabelschnur durch.
Ach Himmel, es ist verspielt!
Ihm, dem Blauen über den Köpfen, ist's einerlei.

Ankünfte

Lies dir die Gebote nochmals durch. Spür, wie dir die Heimat dazu in den Nacken atmet.

1. Reichsverpackung. Wodurch entrümpeln?
2. Der Plan: feuergefährliche Pässe ziehen. Südtiroler vermeiden. Dokumente verrutschen.
3. Bringe Gegenstände zum Entzünden. Umwickle Dein Gut, Deine Kennnummer. Vergiss das Reich. Die sonst schwer zu beschaffende Heimat behalte bei Dir.

Katja Renzler, Lehrerin, Autorin und kritische Denkerin hielt bei der Finissage eine Lesung zum Thema „Heimat.Geschichten". Foto: SKB

Dinge des Alltags aus Geschichte und Gegenwart

Weihnachtspost im Wandel der Zeit

Die stillste Zeit im Jahr war für Briefträger lange die anstrengendste. Denn zu keinem anderen Zeitpunkt war so viel Post auszutragen wie in der Adventzeit. Schon im ausgehenden Mittelalter schrieben geistliche Herren und Adelige Karten und Briefe an ihre Bekannten, die Wünsche enthielten. Ursprünglich waren die Glückwünsche nicht auf Weihnachten konzentriert, sondern auf den Beginn des neuen Jahres. Im ausgehenden 19. Jahrhundert kamen die gedruckten Neujahrskarten in Mode. Sie hatten zum Teil nur die Größe einer Visitenkarte, wurden persönlich ausgeteilt oder in einem Briefkuvert verschickt. Geschäftsleute, Handwerker, Ärzte und Gastwirtsfamilien ließen sich solche Karten drucken. Sie sind nicht gleichzusetzen mit den sogenannten Neujahrsentschuldigungskarten, die einen anderen Zweck erfüllten, nämlich bettelnde Menschen davon abzuhalten, an die Tür zu klopfen. Denn mit dem Kauf der Karten hatten die Bürger*innen und Kaufleute bereits eine Spende gemacht.

Weihnachtskarte

Österreich war das erste Land, das 1869 die Korrespondenzkarte einführte. Sie bestand aus einer Adressen- und einer Mitteilungsseite. Bilder hatte sie noch keine, aber der Weg zur Bildpostkarte war nicht mehr weit, und bald schon kamen handkolorierte Karten mit Winterlandschaften und Christbäumen auf den Markt. Die Fotografie brachte dann nochmals Veränderungen mit sich. Denn neben Christbäumen und weihnachtlichen Motiven kamen auch Menschen und Gesichter auf die Karten, sehr gerne auch Kinder. Im 20. Jahrhundert verlagerten sich die Wünsche immer mehr von Neujahr auf Weihnachten. Mit der Zeit wurden die Weihnachts- und Neujahrswünsche zusammengelegt.

Weihnachtspost heute

Mit der Einführung der „Social Media“ am Ende des 20. Jahrhunderts hat sich die Weihnachtspost noch einmal wesentlich geändert. Handgeschriebene Karten wurden weniger, nicht zuletzt auch wegen der unzuverlässigen Postzustellung. Firmen und Betriebe haben mit dem Verschicken von Weihnachtskarten zum Teil aufgehört, weil stattdessen für einen guten Zweck spenden. Mag auch die Weihnachtspost einen Wandel erlebt haben und uns die meisten Wünsche heute per Handy erreichen, so hat das Wünschen an sich nicht aufgehört. Frohe Weihnachten und viel Glück und Gesundheit im Neuen Jahr!

Barbara Stocker

Weihnachtskarte aus dem Jahr 1969
Aus: Archiv B. Stocker

Neujahrskarte, bevor Weihnachts- und Neujahrswünsche zusammengelegt wurden

Neujahrskarte der Metzgerei Nigg in der Größe einer Visitenkarte

Museum Brunnenburg feiert sein 50. Bestandsjubiläum

Eine Heimat für bäuerliche Sachkultur und Wissen

Das Landwirtschaftsmuseum in der Brunnenburg bei Dorf Tirol ist ein ganz besonderes Museum. Zum 50-jährigen Bestehen lud der Eigentümer Siegfried de Rachewiltz zu einer Feier.

Bis zur Eröffnung des Landwirtschaftsmuseums Brunnenburg im Herbst 1974 hatte es in Südtirol nur ein einziges Museum gegeben, das sich vornehmlich die Sammlung und Erhaltung bäuerlicher Sachkultur zum Ziel gesetzt hatte, nämlich das von Lehrer Gottfried Oberthaler ins Leben gerufene Talmuseum in Ulten.
Auf der Brunnenburg hatten Siegfried de Rachewiltz, Franz Haller und Peter Lloyd zunächst nur eine Wörtersammlung ins Auge gefasst , die in einem „Glossar der Tiroler Bauerngeräte“ mündete , aus der aber letztlich auch eine flächendeckende Film- und Fotodokumentation und das Museum selbst hervorgingen. Vorbild und hilfreicher Ratgeber war damals der Heimatforscher Matthias Ladurner-Parthanes, die weiteren Gründungsmitglieder waren Ludwig Walther Regele, Elmar Eisendle, Elfi Prinnegg, Gunther Erhart und Oswald Zöggeler.

Forschen und sammeln

Ein halbes Jahrhundert lang wurde danach auf der Brunnenburg geforscht und gesammelt, es wurden Symposien zur Gerätekunde und Erzählforschung sowie Sonderausstellungen zu einer Vielfalt volkskundlicher Themen organisiert. Besonders fruchtbar war in diesen Jahren die Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Heimatpflegeverband: Gemeinsam leitete man die Neuauflage längst vergriffener heimatkundlicher Quellenwerke in die Wege, setzte sich für die Erhaltung von Zäunen, Schindeldächern und Kastanienhainen ein und kämpfte, leider oft vergebens , um die Erhaltung ortsbildprägender Bauten.

Seit 50 Jahren wird in der Brunnenburg bei Dorf Tirol geforscht und gesammelt. Zur Jubiläumsfeier kamen zahlreiche Gäste, die mit dem Museum in Verbindung standen und stehen.

Viele Initiativen

Am vergangenen 25. Oktober wurde nun auf der Brunnenburg das 50. Bestandjubiläum des Landwirtschaftsmuseums gefeiert. Claudia Plaikner, Obfrau des Heimatpflegeverbandes, hielt die Festrede, in der sie die Bedeutung aller musealen Einrichtungen hervorhob, die im Sinne der Heimatpflege sowohl die Sachkultur wie auch das Wissen um Brauchtum und mündliche Überlieferung für zukünftige Generationen zu erhalten bemüht sind. Altlandeshauptmann Luis Durnwalder bedankte sich beim Museumsteam für das Durchhaltevermögen und für die vielen kultur-

Altlandeshauptmann Luis Durnwalder mit Mary de Rachewiltz, der Tochter von Dichter Ezra Pound und Mutter des Museumseigentümers
Fotos: Karlheinz Sollbauer

Eigentümer Siegfried de Rachewiltz freute sich über die vielen Gratulant*innen und stellte die Festschrift vor.

historischen, musikalischen und künstlerischen Initiativen, die im Laufe der Jahre auf der Brunnenburg stattgefunden hatten und immer noch stattfinden.
Der Bürgermeister von Dorf Tirol, Erich Ratschiller, eröffnete anschließend die diesjährige Sonderausstellung zum Thema „Homo ferens. Frauen tragen. Zur Kulturgeschichte des Tragens im historischen Tirol und in seinen Nachbarregionen“, die in Zusammenarbeit mit dem Museum Zeitreise Mensch in Kurtatsch realisiert wurde und auch in der kommenden Saison zu besichtigen sein wird. Siegfried de Rachewiltz und Andreas Rauchegger stellten die dazu erschienene Festschrift vor und konnten dabei mehrere Autor*innen begrüßen: Helmut Stampfer, Leo Andergassen, Barbara Stocker, Thomas Reitmaier, Julia Hörmann Thurn und Taxis, Angelika Schmalbach, Elisabeth Rettenbacher, Johann Filser, Burghard Häfele und Franz Haller.

Künstlerische Beiträge

Wie seit Jahren üblich, haben auch diesmal Künstler*innen das Thema der Sonderausstellung aufgegriffen. So konnten die Besucher*innen Werke von Annemarie Laner, Margit Klammer, Lois Fasching, Bernhard Grassl, Arno Moroder sowie Fotobeiträge von Louis Celia Zippo, Erika Hubatschek und Gianni Bodini bewundern.
Bei der Eröffnung des Museums vor 50 Jahren war auch eine Ausstellung des Künstlers Paul Flora zu sehen, der zu diesem Anlass dem Museum eine besondere Weinetikette spendiert hatte. Bei der Jubiläumsfeier wurden Weine des Weingutes Brunnenburg kredenzt, und auch diesmal schmückte Paul Floras unverkennbare Zeichnung eine der Flaschen.

Siegfried de Rachewiltz

HPV-Obfrau Claudia Plaikner hielt die Festrede.

Adventkerzlan

Advent, Advent,
s'earschte Kerzl brennt,
es sogg ins, mier solln wortn,
wortn offn Heilond, den zortn!

S'zwoate Kerzl will ins sogn:
mier solln ins ett zi viel plogn,
mear offs Innere schaugn
und se ins holtn vor die Augn!

Bsinn mo ins ban drittn Kerzl
zi öffn insra Herzn, -
vosuichmo Bolkn ozibaudn,
ins öffn in die Augn zi schaugn!

Und s'vierte Kerzl sogg ins un:
die Wortezeit isch um!
Chrischtus weard ins geborn,
ihn auzinemm seinmo auserkorn!

Maria Mutschlechner

20 Jahre lang Altes gepflegt und Neues angeregt

Verein „heimat Brixen/Bressanone/Persenon“

Seit 20 Jahren setzt sich der Verein „heimat Brixen/Bressanone/Persenon“ für Kultur, Denkmalschutz, Bürgerbeteiligung, Ensembleschutz, eben für „Heimat“ ein. Und welcher Ort wäre besser geeignet, um ein solches Fest zu feiern, als das ehemalige Kneippkurhaus Guggenberg in Stufels?

Gemeinsam mit 80 Mitgliedern, Unterstützer*innen und Ehrengästen wurde an diesem Festtag ein Rückblick auf die Aktionen, Buchvorstellungen, Bürgerinitiativen und Gedenkveranstaltungen gegeben. Es wurden die ehemaligen Obmänner – und die Obfrau – geehrt, Gruß- und Dankesworte aus Politik und Kultur gesprochen sowie die Festschrift von Hans Heiss und das Projekt Plan B samt Kartenspiel-Quartett von Anna Heiss vorgestellt. Claudia Plaikner, die hielt eine engagierte Festrede.
Bevor es in ein gesprächiges Miteinander bei gutem Essen überging, überraschte der Beschwerdechor der Dekadenz die Festgesellschaft. Seine Einlage zum Hofburggarten überzeugte sogar Landesrat Peter Brunner, der gut gelaunt mitsang.

Eine Plattform für Information, Diskussion und Handeln sowie ein Kulturverein mit Blick auf soziale Belange und eine nachhaltige Zukunft, das will der Verein sein.

„Nicht schweigen“

Mit lang anhaltendem Applaus wurde der Festvortrag von Claudia Plaikner, Obfrau des Heimatpflegeverbandes, gewürdigt. Heimatpflege sei Friedensarbeit, und Frieden beginne bei jedem Einzelnen, in unseren Familien und in unserem sozialen heimatlichen Kontext, sagte sie.
Und weiter: „Dauerhaften Frieden kann es ohne Gerechtigkeit nicht geben. Deshalb müssen wir uns in unserem Land ständig darum bemühen, nicht schweigen, wenn der Ausgleich der Interessen nicht mehr gegeben ist. Wir sollten politisch Verantwortliche noch mehr in die Pflicht nehmen.“ Ganz konkret führte sie sieben Tätigkeitsfelder an, in denen unser Engagement eine friedenstiftende Tätigkeit darstellt: Flächenverbrauch und Versiegelung, Tourismusentwicklung, soziale Ungleichheit, Biodiversität und Naturschutz, Verkehrsinfrastruktur und Umweltschutz, Wassermangel und Beschneiungsanlagen sowie Marketing des Landes.

Ein Rückblick zum Lesen

Zum festlichen Anlass wurde eine Broschüre herausgegeben. Aus dem detaillierten Rückblick auf die 20-jährige Tä-

Auszug aus den Initiativen des Vereins

- Aktionen zum Erhalt des Bühlerhofes in Sarns und aller damit verbundenen Erinnerungen,
- die Würdigung von Menschen, die unsere Geschichte geprägt haben,
- Vorträge zu den Modellen von BASIS Vinschgau samt Exkursion sowie zum Malser Weg und dessen Anwendbarkeit auf Brixen,
- Einsatz für den Verbleib der Stadtbibliothek am Domplatz,
- Unterstützung der Bürgerbewegung gegen den Überflug von Brixen durch die Seilbahnverbindung vom Bahnhof nach St. Andrä,
- Aktionen zur Verhinderung des Hotels auf den Kojawiesen und für einen offenen Hofburggarten für alle,
- Vorträge und Dialoge zum Islam und zu afrikanischen Religionen sowie sprachgruppenübergreifende Veranstaltungen,
- Regelmäßige Stadt- und Ortsbegehungen zur Sensibilisierung des Blicks auf unser bebautes Umfeld,
- Monatliche Buchvorstellungen, Lesungen und Diskussionen zu Themen, welche mit den Zielen des Vereins zu tun haben.

Die Obleute des Vereins „heimat Brixen/ Bressanone/Persenonin“ in den 20 Jahren bis heute: Klaus Vontavon, Karl Kerschbaumer, Hans Hofer, Walter Kircher, Maria Paola Asson (v. l.).

Der Beschwerdechor der Dekadenz sorgte für Heiterkeit. **Fotos: Focus fotodesign**

tigkeit ist ersichtlich, wofür heimat B/B/P steht: Wir wollen Altes pflegen und Neues anregen, eine Plattform sein für Information, Diskussion und Handeln, ein Kulturverein mit Blick auf soziale Belange und eine nachhaltige Zukunft.

Die Broschüre enthält außerdem unter dem Titel „Brixen – im Schnelldurchlauf durch die Stadtentwicklung“ einen historischen, gut lesbaren und lehrreichen Überblick von Hans Heiss vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart mit besonderer Bewertung der stürmischen Bautätigkeit der vergangenen 20 Jahre.
Am 13. Dezember 2004 begann der Verein seine Arbeit zugunsten dieser Ziele und einer nachhaltigen, gemeinsamen Zukunft. Am 12. Oktober 2024 feierte er den bisher beschrittenen Weg und dessen Errungenschaften. Der Verein heimat B/B/P ist für viele ein Teil der eigenen Heimat geworden, und er wird sich auch in Zukunft für die Heimat Brixen und all ihrer Beheimateten einsetzen.

Karl Kerschbaumer und Niklas Klinge für den Vorstand

Ein Urgestein der Heimatpflege wurde 90

Josef Strobl – Gründer und langjähriger Obmann des Heimatpflegevereins Toblach

Josef Strobl kann auf ein langes und arbeitsreiches Leben zurückblicken, vor allem auch im Dienste der Heimatpflege. Kürzlich gratulierte ihm die Spitze des Heimatpflegeverbandes zum runden Geburtstag.

Landesobfrau Claudia Plaikner und Bezirksobmann Albert Willeit gratulieren Josef Strobl zum 90sten.

Bereits 1964 wurde Josef Strobl zum Ortsbeauftragten des Heimatpflegeverbandes von Toblach ernannt. 1995 hat er den Heimatpflegeverein Toblach gegründet, und er war 15 Jahre lang ein äußerst rühriger Obmann. In dieser Funktion hat er sehr viel für die Dorfgemeinschaft geleistet. So war er Promotor und Organisator der Restaurierung von allen 25 Kapellen in der Gemeinde, initiierte die Neugestaltung der Arkaden im Friedhof und die Sanierung des ältesten Kreuzweges Tirols. Dazu kamen unzählige andere Arbeiten wie die Restaurierung der Bleierzschmelzöfen sowie die Herausgabe von Broschüren und des Kalenders über Kleindenkmäler. Er hat auch bei verschiedenen Sanierungen von Harpfen, Mühlen und Zäunen geholfen und hat Lehrfahrten organisiert.
„Peppe“ war auch Vorstand des Ensembleausschusses und hat mitgeholfen, den Wert historischer Baukultur zu vermitteln und das Dorf vor unseliger Verbauung zu bewahren. Für die Umzüge bei Dorffesten hat er viele schöne Festwägen gebaut, so auch für die Anti-Alemagna-Protestkundgebung (1993). Als begeisterter Hobbyfotograf hielt er viele Geschehnisse im Dorf fest und wurde so unversehens zu einem Chronisten. Viele Jahre war er HPV-Stellvertreter im Bezirk Pustertal. Für seinen jahrzehntelangen Einsatz für die Heimatpflege erhielt er vom Verband eine Ehrung.

Peppe hat trotz seiner 90 Lebensjahre eine neue Leidenschaft: Vor zehn Jahren haben ihm seine Kinder ein Elektrofahrrad geschenkt, und seither hat er damit über 120.000 Kilometer zurückgelegt. Täglich und zu jeder Jahreszeit fährt er mehrere Stunden und hält sich damit körperlich und geistig fit. Hoffentlich bleiben ihm das und seine humorige und leutselige Art noch lange erhalten.

Albert Willeit

Lust auf Geschichte wecken

Geschichtswerkstatt Freienfeld besteht seit 25 Jahren

Die Geschichtswerkstatt Freienfeld hat seit 1999 das kulturelle Leben in der Gemeinde mitgeprägt mit dem Ziel, bei der Bevölkerung „Lust auf Geschichte“ zu wecken. Ende August lud der Verein zur Jubiläumsveranstaltung in den Innenhof des Pfarrwidums. Das geschichtsträchtige Gebäude, das von 1603 bis 1950 Sitz des Dekanates von Stilfes war, bot den idealen Rahmen für diese Feier.

Der Präsident der Geschichtswerkstatt Helmuth Wieser hieß das Publikum aus der Gemeinde und auch von außerhalb willkommen, u. a. die Obfrau des Heimatpflegeverbandes Claudia Plaikner und Oswald Mederle, den Präsidenten des Kriegsmuseums in Rovereto. Präsident Wieser zeichnete den Werdegang der GWF von der Gründerzeit bis heute nach. Ideengeber war Oswald Überegger gewesen, inzwischen Direktor am Zentrum für Regionalgeschichte.

Gespannt verfolgen die zahlreichen Besucher*innen die Lesung von Luis Benedikter.

Geschichtswerkstatt als Vorzeigemodell

Chronikreferentin Margot Pizzini überbrachte die Gratulation des Südtiroler Landesarchivs mit Direktor Gustav Pfeifer. Der gesamten Gruppe, die sich durch ihre breitgefächerten Initiativen und ihr großes Engagement zum Vorzeigemodell in Sachen Chronikarbeit in Südtirol entwickelt hat, wünschte sie weiterhin viel Schaffensfreude. Der Tiroler Landeschronist Ossi Wörle unterstrich die grenzüberschreitende gute Zusammenarbeit und den regelmäßigen Austausch im Chronikwesen zwischen Südtirol und dem Bundesland Tirol, aber auch seine Verbundenheit mit den Mitgliedern der Geschichtswerkstatt. Bürgermeisterin Verena Überegger freute sich über die wertvolle Dokumentationsarbeit der GWF für die Gemeinde. Sie sprach dem Team, das sich aus Mitarbeiter*innen aus der gesamten Gemeinde zusammensetze, ihren Dank aus.

Hans Heiss bei seiner Festrede

> *Die Geschichtswerkstatt hat sich um die Dokumentation des Zeitgeschehens und um die Aufwertung der klassischen Ortsgeschichte bemüht.*
>
> *Hans Heiss*

Arbeit wird an Bedeutung gewinnen

„25 Jahre GWF – Erinnerung und Zukunft“ Unter dem Titel hielt der Historiker Hans Heiss eine Festrede. „Die Geschichtswerkstatt entstand 1999 aus dem Bewusstsein heraus, dass Freienfeld im Herzen des Wipptales über eine besondere Position verfügt, dass seine Gemeinschaften, Vereine und Gruppen gewiss ein ausgeprägtes Eigenleben aufweisen, aber auch in die größere Geschichte Südtirols und des alten Kronlandes Tirol eingebettet sind“, berichtete er. „Die Geschichtswerkstatt hat sich um die Dokumentation des Zeitgeschehens und Aufwertung der klassischen Ortsgeschichte bemüht und daher Ausstellungen zu wichtigen, das Ortsbild prägenden Baukörpern wie Wildbad Möders oder Welfenstein ins Werk gesetzt.“

Sie habe sich aber auch den Themen des 20. Jahrhunderts geöffnet und dem Ersten Weltkrieg ständige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Programmpunkte und Veranstaltungen der GWF entwickelten stets eine besondere Ausstrahlung. In naher Zukunft werde die Arbeit an der Dokumentation an Bedeutung gewinnen, da die Wucht des Umbruchs, dem wir alle entgegengehen, alles vorstellbare Maß sprengen werde.

Carmen Sparber, Anton Salcher, Michael Mair, Eva Zihl, Inge Kaser, Annemarie Rainer, Irmgard Überegger Dolliana, Anton Puner, Rita Thaler Wieser, Helmuth Wieser (v. l.)

Foto: Walter Treyer

Erinnerung an Anselm Sparber

In einer Fotoschau ließ der Verein die vergangenen Jahre noch einmal Revue passieren.
Ein Blechbläserquartett sorgte für eine stimmungsvolle musikalische Umrahmung. Es folgte eine Lesung des aus Trens gebürtigen Lehrers und Theaterpädagogen Luis Benedikter. Er trug aus dem Buch „Abriss der Geschichte der Pfarrei und des Dekanates Stilfes“ von Anselm Sparber den Abschnitt „Vom Brauchtum“ in spannender Art vor. In den Aufzeichnungen erfuhr man vom religiösen Brauchtum, von der Dorfordnung, von der Bauernkost, von den Wohnverhältnissen im vergangenen Jahrhundert. Anselm Sparber (1883–1969) stammte aus Egg in der Gemeinde Freienfeld, war Augustinerchorherr in Neustift, Theologieprofessor, Historiker und Verfasser bedeutender Werke zur Kirchen- und Ortsgeschichte. Er zählt zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Gemeinde, war Ehrenbürger und Träger des Ehrenzeichens des Landes Tirol. Die Geschichtswerkstatt wollte mit dieser Lesung die Erinnerung an diese Priesterpersönlichkeit wachhalten. Im zweiten Teil las Luis Benedikter Aufzeichnungen aus der Pfarr- und Dekanatschronik von Stilfes aus den Jahren 1922 bis 1924.

Zum Abschluss blickte Rita Thaler Wieser, Landeschronistin (ihr Nachfolger ist seit kurzem Wolfgang Thöni) und Mitglied der Geschichtswerkstatt Freienfeld, auf die Entwicklung des Chronikwesens auf Landesebene zurück, das – so ihr Wunsch – weiterhin Unterstützung durch die Landespolitik erfahren möge. Bei einem von den Bäuerinnen vorbereiten Jubiläumsumtrunk hatte die Festgesellschaft Gelegenheit, sich noch intensiv auszutauschen und die vergangenen Jahre Revue passieren zu lassen.

Rita Thaler Wieser

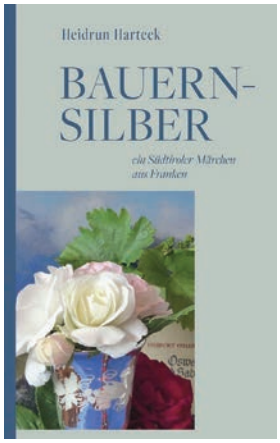
gelesen

Eine Südtirol-Liebhaberin erzählt

Bauernsilber – Ein Südtiroler Märchen aus Franken

Heidrun Harteck, Jahrgang 1942, wurde im böhmischen Reichenberg geboren und wuchs nach der Vertreibung der Familie in Franken auf. Sie arbeitete fast drei Jahrzehnte in der Touristik, weshalb sie viel auf Reisen war und auch Südtirol kennenlernte. 1994 veröffentlichte sie im Eigenverlag ein Buch, einen „Reise- und ‚Heimat‘-Roman, der vor allem durch das herrliche Land Südtirol führt“, wie Sabine Schmid schreibt. Sie hat dieses Buch – die Autorin starb 2018 – vor einiger Zeit neu aufgelegt. „Auf lebendige und atmosphärische Weise finden viele wunderbare Orte in fast allen Teilen Südtirols charmante Erwähnung, auch Burgen, Schlösser, Gasthöfe, Klöster, Ereignisse“, schreibt sie dazu. „Ein wertvolles Zeitdokument, bezaubernd und informativ geschrieben, gefühlvoll eingefangen in schöner, liebevoller Sprache. Dem interessierten Leser erschließt sich ein großer Reichtum an Informationen über Land, Geschichte, Kultur, Sehenswürdigkeiten und lohnenswerte Ziele. Nicht zuletzt finden auch Kulinarik und die vielseitige Weinkultur Erwähnung.“ Die Handlung ist eine Mischung aus real Erlebtem und Ersehntem.

Heidrun Harteck, Sabine Schmid (Hrsg.): „Bauernsilber“, Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien, Preis: 15,40 Euro



Eine Burg wie aus dem Bilderbuch

Heimatschutzverein Lana besucht Schloss Dornsberg

Über 20 Mitglieder des Heimatschutzvereins Lana nahmen Ende September 2024 die Gelegenheit wahr, Schloss Dorns- bzw. Tarantsberg bei Plaus zu besichtigen.

Schon von weitem erhält man einen imposanten Eindruck der mächtigen Burg, der förmlich danach ruft, die Anlage Dornsberg, deren Kernbau bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht, auch von der Nähe zu erkunden. Nach einem kurzen Anstieg erreichten sie das große Burgtor. Dort wurden sie bereits von der Eigentümerfamilie Gabriela und Christoph Gottschall erwartet, die ihre Gäste persönlich durch ihr Zuhause führten. Die Teilnehmenden konnten dabei viel über die Familien- und Schlossgeschichte erfahren, wobei auch so manche Anekdote die Erzählungen bereicherte.
Gestik und Mimik der Erzählenden verrieten, dass das Herzblut, das bereits Eduard und Elisabeth Gottschall nach dem Erwerb der Burg 1964 für die Renovierung der Burg aufgebracht hatten, auch auf Enkel Christoph und Gemahlin übergesprungen ist. Sie sind es, die sich nun seit Jahren liebevoll um den Erhalt und die Pflege der Burganlage kümmern.

Der Heimatschutzverein Lana vor dem Burgtor Foto: Christoph Gottschall

Spannendes „Innenleben“

Der malerische Burghof mit Blick auf Bergfried, Burggraben, Zugbrücke und Toranlage sowie das ehemalige Wirtschaftsgebäude ziehen jeden sofort in den Bann.
Über eine Außentreppe ist die mit Renaissance-Malereien geschmückte Loggia zu erreichen, und auf so manchen Außen- und Innenwänden trifft man auf Fragmente von Wappen und Stammbäumen wie jene der Edlen von Annenberg, den Grafen Mohr und Fieger. Die holzvertäfelten Säle und Kammern sind teilweise mehrere Jahrhunderte alt und vollständig eingerichtet. Die um 1900 wiedererrichtete Burgkapelle enthält neben Fragmenten an den Wänden zwei Glasfenster mit den Heiligen Eduard und Elisabeth sowie eine Kopie des ursprünglichen Ursulinenaltars, der 1906 von den damaligen Besitzern veräußert wurde.
Die Dankbarkeit für die Gastfreundschaft und die positiven Eindrücke, die dieser Schlossbesuch bewirkt hatte, konnte man am Ende der Veranstaltung bei allen Beteiligten spüren.

Elfriede Zöggeler Gabrieli

Diese Burganlage ist einen Besuch wert: Schloss Dornsberg bei Plaus.
Foto: Oswald Kofler, Landesamt für Film und Medien, Inv. Nr. 9-8793

Heimatliches für guten Zweck

Benefiz-Heimatabend in Lana – Erlös an „Stille Hilfe im Dorf“

Musikalisches Stelldichein mit Ehrengäste auf der Bühne im Raiffeisenhaus Lana **Foto: Kofler, Lana**

Musik, Gesang, Mundart und Volkstanz gab es kürzlich im Raiffeisenhaus von Lana – im Zeichen gelebter Solidarität für den Nächsten, für die „Stille Hilfe im Dorf“. Diese Initiative hat sich zur Aufgabe gemacht, bedürftigen Menschen im Ort schnell und unbürokratisch zu helfen.

So haben sich auch heuer Musikant*innen, Sänger*innen und Tänzer*innen in den Dienst einer guten Sache gestellt. Alfred Sagmeister führte mit humoristischer Note durch den Abend und stellt die Mitwirkenden vor: die Bläser der Bauernkapelle Völlan unter der Leitung von Sigmund Hofer, das Vokalensemble Stimmt‘s unter der Leitung von Ingrid Rieder, die Mundartdichterin Burgi Kaufmann aus dem Passeiertal, die Gruppe Pasui, geleitet von Volker Klotz, und die Volkstanzgruppe Lana mit Obfrau Anna Spitaler.
Zur Veranstaltung kamen auch Bürgermeister Helmut Taber und die Gemeinderefe-renten Valentina Andreis und Ernst Winkler, ebenso Andreas Pixner, Hauptmann der Schützenkompanie Franz Höfler Lana, Ortsbäuerin Patrizia Karnutsch und Albert Innerhofer vom Heimatschutzverein Lana. Sepp Pircher Hofmann und Helmuth Holzner kredenzten köstlichen Apfelsaft.
Rosa Pfattner von der „Stillen Hilfe im Dorf“ dankte am Ende allen Mitwirkenden, Freiwilligen, Sponsoren und Spender*innen, insbesondere der Schützenkompanie als Trägerin der Veranstaltung sowie der Gemeinde für die Bereitstellung des Raiffeisensaales. Ein Dank ging auch an Maria Sulzer für die Organisation auf und hinter der Bühne.

Aus der Redaktion

Ihre Beiträge (Texte und Bilder) für die **Seiten des Heimatpflegeverbandes** senden Sie bitte an: **florian@hpv.bz.it**

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des „KulturFensters“ ist:
Freitag, 17. Jänner 2025

Kulturelle Vielfalt auf dem Parkett

Landeskathreintanz in Meran mit Gästen aus Österreich

Am Samstag, dem 16. November, fand im festlich anmutenden Kurhaus von Meran der traditionelle Landeskathreintanz der ARGE Volkstanz in Südtirol statt – ein Event, zu dem nicht nur Tänzer*innen aus dem gesamten deutschsprachigen Alpenraum, sondern auch zahlreiche Ehrengäste kamen.

Die Erste Vorsitzende der ARGE Volkstanz in Südtirol, Monika Rottensteiner, begrüßte danach in einer herzlichen Rede die Teilnehmenden. Dabei erklärte sie, dass beim Kathreintanz besonders der heiligen Katharina von Alexandrien gedacht wird, der Patronin des Tanzes. Unter den Ehrengästen hieß sie den Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemeinschaft österreichischer Volkstanz, Wolfram Weber, die Vorsitzende der ARGE Volkstanz Tirol, Helga Hetzenauer, die Vorsitzende der ARGE Lebendige Tracht, Agnes Andergassen, sowie Landesbäuerin Antonia Egger willkommen. Auch die Volkstanzgruppe Lindwurm aus Klagenfurt, die mit Kärntner Tänzen für die Pausengestaltung sorgte, sowie eine Gruppe Salzburger Schuhplattler waren im Saal.

> *Beim Kathreintanz wird der heiligen Katharina von Alexandrien gedacht, der Patronin des Tanzes.*
>
> *Monika Rottensteiner*

Immer wieder schön anzusehen: der Auftanz im Kursaal von Meran.

Foto: ARGE Volkstanz in Südtirol

Auftanz zum Auftakt

Anschließend wurde das Lied „Tirol isch lei uans“ angestimmt, und unter den festlichen Klängen der Wangener Musikanten wurde der Auftanz fortgeführt. Jeder Tänzer, der eine der begehrten Auftanzkarten ergattern hatte können, betrat mit einer Tänzerin das Tanzparkett.
Im weiteren Verlauf füllte sich das Parkett angesichts einer abwechslungsreichen Tanzfolge. Nach der Pause übernahm die Gruppe Gloatner Partie das musikalische Zepter und spielte zu schwungvollen Tänzen auf.

„Woaf“ zum Abschluss

Beim Abschlusstanz, der „Woaf“, eroberten letzten Tänzer*innen das Parkett. Das Lied „Weils nocher Zeit isch“, sorgte am Ende für einen Moment der Verbundenheit. Insgesamt war der Kathreintanz ein gelungener Abend voller Tradition, Musik und Tanz, der die kulturelle Vielfalt und den Zusammenhalt der Volkstanzgemeinschaft in Südtirol feierte.
Danke dem Bezirk Burggrafenamt unter der Leitung von Bezirksvorsitzendem Ulrich Gurschler, der für die Organisation dieses gelungenen Kathreintanzes verantwortlich zeichnete. Ein Dank geht auch an die Firma Ruck Zuck, die die Gäste kulinarisch verwöhnte, sowie den Volkstanzgruppen Untermais, Hafling und Riffian an der Sektbar.

Anna Julia Spitaler

Ein „Tschikago“ zum Üben

Tanzleiterausbildung – Modul 1

Wie kann ein Volkstanz verständlich und strukturiert erklärt werden? Diese und viele weitere Fragen wurden im Rahmen von Modul 1 der Tanzleiterausbildung in Nals in Theorie und Praxis beantwortet.

Am Samstag, dem 9. November, versammelten sich jeweils neun angehende Tanzleiter und Tanzleiterinnen aus Südtirol im Bildungshaus Lichtenburg, um sich mit den Grundlagen der Tanzleitung vertraut zu machen. Unter der fachkundigen Leitung von Christoph Gallmetzer und Andreas Mayrhofer wurden ihnen die wesentlichen Aufgaben und Techniken eines Tanzleiters bzw. einer Tanzleiterin vermittelt.

Schritt für Schritt

Musik Ein zentrales Thema war das Erklären und Anleiten von Tänzen, das anhand des Tanzes „Tschikago“ praktisch erarbeitet wurde. Die Teilnehmenden erhielten wertvolle Hinweise, wie man einen Tanz verständlich und strukturiert erklärt. Dazu gehörte auch ein gewisser Einblick in die Musik und die Instrumentenkunde. Dieses Thema erläuterte Christof Amenitsch im Detail. Ein Tanzleiter bzw. eine Tanzleiterin sollte die musikalischen Aspekte eines Tanzes verstehen, um ihn richtig vermitteln zu können. Insbesondere wurden der Umgang mit Tanz- und Notenschlüsseln sowie das Werk von Karl Horak besprochen, das als Grundlage für viele Volkstanzgruppen dient.

Gespannt wurde den Erläuterungen der Referenten gefolgt. Fotos: ARGE Volkstanz in Südtirol

Die Teilnehmenden bei der praktischen Übung zum Tanz „Tschikago“

Theorie und Praxis

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Moduls waren praktische Übungen. Die Teilnehmenden konnten ihr erworbenes Wissen direkt anwenden, indem sie jeweils einen Tanz vorbereiteten, diesen erklärten und vorführten. So nahmen sie von diesem Kurs wertvolle Kenntnisse und praktische Erfahrungen mit, die sie in ihren Heimatgruppen weitergeben können. Die Tanzleiterausbildung bietet nicht nur eine fundierte theoretische Grundlage, sondern fördert auch den praktischen Austausch und das Erlernen von Fähigkeiten, die für die Leitung von Volkstanzgruppen von entscheidender Bedeutung sind.

Anna Julia Spitaler

Hereinspaziert

- **Winterlehrgang** im Haus der Familie, Lichtenstern am Ritten vom 26.12.2024 bis 01.01.2025
- **Jahresvollversammlung** der ARGE Volkstanz in Südtirol am 29. März 2025 im Bürgerhaus von Sarnthein

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org

Schneiderhandwerk vom Feinsten

Trachtenschneiderin Burgi Profanter Innerhofer im Blickfeld

Sie wollte nur Schneiderin werden, so wie ihre Mutter. Bereits ihre Großmutter ging als Näherin auf die Bauernhöfe auf die Stör, wie es damals so Brauch war. Das Schneidern liegt Burgi Profanter also im Blut, und beim Trachten-Schneidern bringt sie es zu wahren Meisterleistungen.

Von der Pike auf gelernt

Nach einer gediegenen Ausbildung in Salzburg und einigen Arbeitsjahren bei einem renommierten Schneidermeister in Bozen arbeitet Burgi Profanter seit nunmehr über 30 Jahren als gefragte Trachtenschneiderin. Zunächst ließ sie sich in Kastelruth nieder, von wo sie herkommt. Nach ihrer Heirat mit dem Musiker Walter Innerhofer eröffnete sie in Niederolang ihre Trachtenschneiderei. Es sind ihre große Leidenschaft und ihr Hang zur Perfektion, die unter ihren geschickten Händen die schönsten Trachten entstehen lassen. Eine davon kann man sogar im Trachtenmuseum von Kastelruth bestaunen.

Am liebsten Frauentrachten

Burgi Profanter näht auch gerne Trachtenhemden für Männer, aber es sind vor allem die Frauentrachten, die es ihr angetan haben. Sie verarbeitet nur hochwertige Materialien. Auf die korrekte historische Linienführung und eine harmonische Farbzusammenstellung legt sie großen Wert. Bekannt ist die Schneiderin für ihre perfekt sitzenden Trachten. Die Passform muss einfach stimmen, erst dann ist sie mit ihrer Arbeit zufrieden. Eine besondere Freude bereiten ihr die feinen Stickarbeiten und die Lösung besonders kniffliger Herausforderungen. Darin ist sie eine wahre Meisterin!

Mitglied der Arge Lebendige Tracht

Neben Familie und Trachtenschneiderei ist es die Musik, für die Burgi Profanter

Pustertaler Tracht Foto: RM photography II

Burgi Profanter Innerhofer
Foto: RM photography II

Burgi Profanter in ihrer Werkstatt
Foto: Agnes Andergassen

brennt. Ob Chorgesang oder Hausmusik – es ist ihre Welt, in der sie gerne in Dirndl oder Tracht auftritt. Neben all ihren vielen Verpflichtungen nahm sie sich auch noch die Zeit, über 20 Jahre lang in der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht mitzuarbeiten. Sie hat ihre Talente eingebracht, ihr Können und ihre Erfahrungen weitergegeben und wurde so zu einer wertvollen Ansprechpartnerin, wenn es um die Anfertigung einer Tracht ging.

Danke, Burgi! Du warst wirklich eine Bereicherung für unsere Arbeitsgemeinschaft.

Agnes Andergassen
Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht

Historische Frauentracht der Musikkapelle Kastelruth **Foto: Helmuth Rier**

VOLKSKULTUR IM RUNDFUNK

Rai Südtirol

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr

Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol

Gestaltung und Moderation: Heike Tschenett, Barbara Wiest

19./21. Dezember: Die historische Bischofsstadt Brixen*
Rundgang mit der Historikerin und Stadtführerin Martina Rabensteiner
Mit Barbara Wiest

2./4. Jänner: Historische Fenster im Blick*
Über die Wanderausstellung historischer Fenster aus der Sammlung Josef Spechtenhauser
Mit Heike Tschenett

Ein Projekt des Heimatpflegeverband SÜDTIROL

*Kurzfristige Programmänderungen möglich

ORF T

Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr

Dahoam in Tirol

Dialekte, liebgewonnene oder längst vergessene Tiroler Bräuche, Plaudereien

Termine

14.02.2025

Tagung zum Thema „Klimaklagen“

April 2025

Tagung zum Thema „Klimagesetz“

Ende April 2025

Vollversammlung

Heimatpflegeverband SÜDTIROL
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

Infos unter:
http://hpv.bz.it

11.–15.02.2025

VERBAND SÜDTIROLER MUSIKKAPELLEN
GEGRÜNDET 1948

„Spotlight Conducting“

Bozner Dirigentenforum 2025 – Veranstalter: VSM & Konservatorium „Claudio Monteverdi“

Infos unter:
https://www.ludescher.com

15.3.2025

75 Jahre Südtiroler Chorverband

Vollversammlung

mit Neuwahlen ab 15.00 Uhr
im Thalguterhaus in Algund

Infos unter:
https://scv.bz.it